

Orchideen heute

Mit der Intensivierung in der Land- und Forstwirtschaft vor etwa 100 Jahren setzte die massenhafte Vernichtung von Orchideen und ihren Lebensräumen ein. Die verstärkte Anwendung von Mineraldüngern förderte die Vegetation auf Wiesen und Weiden, für Orchideen blieb kein Raum mehr, sie wurden überwachsen. Noch vor 50 Jahren war das Breitblättrige Knabenkraut bei uns auf nassen Wiesenstellenweise häufig. Zur kontinuierlichen und stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln waren leistungsstarke Graslandbestände auf großen Flächen notwendig.

Die komplexe Melioration führte zur Entwässerung. Herbizide wurden zur Bekämpfung von "Schadpflanzen" und wirtschaftlich „minderwertigen Arten“ genutzt. Natürlich Grasbestände wurden abgetötet und leistungsfähige Grassorten wurden zur Frischfuttermittelversorgung von Rindern eingesät.

Die Nutzungsintensität in der Forstwirtschaft nahm zu. Minderwüchsige und lichte Bestände wurden zu „Hochleistungsforste“ umgewandelt. Darunter fielen auch die wenigen Flächen die noch als Mittel- und Hochwald erhalten geblieben waren. Durch die Verkürzung des Umtriebsalters um etwa 20 Jahre wurde die Zeit der Aufflichtung stark verkürzt. Die Orchideenbestände konnten sich nicht festigen, die folgende Ausdünnung bedingt durch neue Bestandsgründungen wurden von den Orchideen kaum verkraftet werden. Der in den letzten Jahren erfolgte Unterbau von Laubholz verspricht eine neue Möglichkeit für Orchideenansiedlung. Der enorme Eintrag von Nährstoffen durch Verkehrsabgase und durch Emissionen der Industrie sowie das Verbringen großer Mengen von Gülle auf landwirtschaftliche Nutzflächen trug im hohen Maße zur Vergrasung der Wälder bei. Die Überbaggerung des Bergheider Raumes vernichtete artenreiche Orchideenbestände. Das Fehlen des Klettwitzer Höhenrückens wirkt sich katastrophal auf den südöstlichen Bereich des Untersuchungsraumes aus.



Reguläre Erdabfuhrung auf potenzielle Orchideenstandorte.



Massive Waldstruktur für Orchideen.



Diese Dankelphase der Waldverjüngung können nur kleine Orchideenbestände überleben.



Massenwachstum (bis über einem Meter) des Sandroggenes durch Nährstoffanreicherung über die Luft.



Der Stängelwurzler wächst auf rickeligen Flächenmooren und auf Sumpfwiesen, diese sind der Melioration zum Opfer gefallen. Bei Klettwitz und Bergheide gab es bemerkenswerte Vorkommen in Saure- und Torfgruben. Mit dem verschwinden des Klettwitzer Höhenrückens kam es zur Ausbreitung der Standorte. Nach dem Wurzelschnitt in ehemaligen Jagdschlössern kann mit einer Neuanstellung gerechnet werden.

Die verbliebenen 6 Orchideenarten haben nur noch wenige Vorkommen mit unterschiedlichen Bestandsstärken. Die Skala reicht von einem Exemplar auf bewirtschaftetem Grünland bis auf einige hundert Orchideen auf leider nur einer orchidengerech gepflegten Fläche. Die Zweiblättrige Waldhyazinthe und den Braunrote Sitter gibt es noch auf einer bzw. zwei Stellen im Altkreis Finsterwalde. Nutzungsänderungen auf bewirtschaftetem Grünland und Nutzungsaufgabe mit anschließender Verbuschung gefährden die noch existierenden Orchideenstandorte. Besonders deutlich wird das bei einem nicht mehr genutztem Industriebahngleis. Hier hilft nur eine Aufflichtung oder eine Umsiedlung auf eine benachbarten Fläche.



Verbuchung auf Orchideenstandorten durch Aufgabe der Nutzung.